

DEUTSCHE HISTORIKER-GESELLSCHAFT

II. INTERNATIONALE TAGUNG
DER FACHGRUPPE ALTE GESCHICHTE
DER DEUTSCHEN HISTORIKER-GESELLSCHAFT
VOM 4. BIS 8. SEPTEMBER 1962 IN STRALSUND



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

1964

DEUTSCHE HISTORIKER-GESELLSCHAFT

NEUE BEITRÄGE
ZUR
GESCHICHTE DER ALTEN WELT

BAND I
ALTER ORIENT UND GRIECHENLAND

In Verbindung mit
Hans-Joachim Diesner, Rigobert Günther,
Johannes Mathwich und Gerhard Schrot

herausgegeben von
Elisabeth Charlotte Welskopf



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

1964

Umschlagbild:

Darstellung auf einer Amphora aus Melos,

660 v. u. Z. Athen, Nationalmuseum

Redaktionsschluß: 1. November 1963

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, Berlin W 8, Leipziger Straße 3-4

Copyright 1964 by Akademie-Verlag GmbH, Berlin

Lizenz-Nummer: 202 · 100/82/64

Kartengenehmigung: Nr. 1131/64

Gesamtherstellung: VEB Druckerei „Thomas Müntzer“ Bad Langensalza

Bestellnummer: 5368/I · ES 14 D · 7 L · 7 M · Preis: MDN 39,-

Vorwort

Die Sektion Alte Geschichte der Deutschen Historiker-Gesellschaft veranstaltete vom 4. bis 8. September 1962 ihre zweite internationale Konferenz in Stralsund. Ausländische Referenten, Referenten und Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland und aus der Deutschen Demokratischen Republik kamen mit den neuesten Ergebnissen ihrer Spezialforschungen sowie mit ihren allgemeinen Konzeptionen zu Wort. Einige Referenten, denen es zu ihrem eigenen Bedauern nicht möglich war, die Konferenz zu besuchen, haben ihre Vortragsmanuskripte zur Verfügung gestellt. Der Kreis der aktiven Teilnehmer umfaßte nicht nur Althistoriker im weitesten Sinne - Vertreter der Geschichte des antiken Griechenlands, der hellenistischen Staatenwelt, Roms und des Alten Orients -, sondern auch Vertreter der Schwesterwissenschaften, der klassischen Philologie und der Orientalistik, der Archäologie, der Philosophie und der Religionswissenschaft. Es nahmen wissenschaftliche Kräfte der Universitäten und der Akademien an der Tagung teil.

Die Tagung wurde von dem Präsidenten der Deutschen Historiker-Gesellschaft, E. Engelberg, eröffnet. Die Vorsitzende des Präsidiums, E.Ch. Welskopf, begrüßte die Teilnehmer. Im Plenum und in allen Sektionen entspannen sich lebhafte Diskussionen, über die das Wesentliche schon berichtet werden konnte. Die Aussprachen berührten die Spezialfragen der Quellenforschung, die Zusammenhänge der historischen Entwicklungsphasen und die jeweiligen Strukturprobleme der Kulturen.

Die Arbeit der Tagung vollzog sich in mehreren Arbeitskreisen. Das Protokoll der Referate wird in zwei Bänden vorgelegt: Der erste umfaßt die Beiträge zur Geschichte des Alten Orients und des antiken Griechenlands, der zweite die Vorträge, die zur Geschichte Roms gehalten wurden.

Die Herausgeber würden es begrüßen, wenn die mündlich begonnene Diskussion auf Grund der hier vorgelegten Protokolle fortgesetzt werden könnte.

Für die redaktionelle Bearbeitung des Bandes und die Vorbereitung der Drucklegung gilt der besondere Dank der Herausgeber den Herren J. Mathwich, W. Erfurt, H. Kreissig und F. Richter.

Für den wissenschaftlichen Inhalt eines jeden Referats trägt der Autor die Verantwortung.

Berlin, im Mai 1964

E.Ch. Welskopf

Inhalt

Siglenverzeichnis	XI
-------------------	----

Alter Orient

János Harmatta (Budapest)	
Das Problem der Sklaverei im altpersischen Reich	3
Otakar Klíma (Prag)	
Zur Interpretation des awestischen Yasna 65,7 f. und der Bisutün-Inschrift I 63 f.	13
Josef Klíma (Prag)	
Zur Stellung der mesopotamischen Sklaven	19
Géza Komoróczy (Budapest)	
Zur Deutung der altbabylonischen Epen Adapa und Etana	31
Aladár Dobrovits (Budapest)	
Le problème historique de l'édification des pyramides de Snéfrou	51
László Kákosy (Budapest)	
Urzeitmythen und Historiographie im alten Ägypten	57
Ruth Stiehl (Berlin-Nikolassee)	
Aramäisch als Weltsprache	69
Joseph Needham (Cambridge)	
Glories and Defects of the Chinese Scientific and Technical Traditions	87
Roland Felber (Leipzig)	
Die Reformen des Shang Yang und das Problem der Sklaverei in China	111
Timoteus Pokora (Prag)	
Gab es in der Geschichte Chinas eine durch Sklaverei bestimm- te Produktionsweise und Gesellschaftsformation?	123

Herbert Bräutigam (Berlin)	
Erscheinungen von Sklaverei bei rezenten Völkern Südwest-Chinas (Resümee)	137
Griechische und hellenistische Antike	
Rigobert Günther (Leipzig)	
Einige Bemerkungen zur historischen Gesetzmäßigkeit in der Sklavenhalterordnung	141
Antonin Bartoněk (Brno)	
Zur sozialökonomischen Struktur der mykenischen Gesellschaft .	149
Mihaíl D. Petruševski (Skopje)	
Zur Toponomastik Griechenlands im mykenischen Zeitalter	163
Hannelore Barth (Halle/Saale)	
Einwirkungen der vorsokratischen Philosophie auf die Herausbildung der historiographischen Methoden Herodots	173
Andrew Robert Burn (Glasgow)	
Pausanias	185
Alexandre Fol (Sofia)	
Les tribus thraces dans l'oeuvre de Cornélius Népos	193
Miloslav Okál (Bratislava)	
Aristophanes et l'éducation	203
Jan Pecírka (Prag)	
Land Tenure and the Right of ἔγκλησις in Athens	239
Friedrich Pfister (Würzburg)	
Antike Überlieferung und historische Kritik	247
Cicerone Poghirc (Bukarest)	
Une question controversée d'histoire macédonienne. Sur un passage d'Anaximène de Lampsaque	259
Werner Rudolph (Berlin)	
Die Schwerathletik in den antiken olympischen Spielen und die Zuordnung künstlerischer Denkmäler zu den einzelnen Disziplinen	265
Heinrich Simon (Berlin)	
Eusebeia und Philosophie	275
Marie Simon (Berlin)	
Der τέχνη -Begriff bei Aristoteles	285

Wiktor Steffen (Warschau)	
Zur Geschichte Megaras im sechsten Jahrhundert v.u.Z.	293
Elisabeth Charlotte Welskopf (Berlin)	
Zum Generationenproblem bei Hesiod und Platon	301
Zdeněk Zlatuška (Brno)	
Pachtgeld und Pachtdauer im Bereich der Laurischen Silberbergwerke im 4. Jh. v.u.Z.	309
Franz Altheim (Berlin-Nikolassee)	
Die Weltgeltung der griechischen Sprache	315
Reinhard Koerner (Berlin)	
Inschriftliche Nachrichten zur Wasserversorgung von Delos	333
Edmund Piekniewski (Berlin)	
Die Rechtsstellung des Verpächters und Pächters in den Landpachtverträgen im Lichte der griechischen Papyri	343
Edith Schönert (Berlin)	
Die wirtschaftliche Auswertung seleukidischer und ptolemäischer Münzfunde (306-197 v.u.Z.)	355
Rose-Marie Seyberlich (Berlin)	
Esther in der Septuaginta und bei Flavius Josephus	363
Nikolaus Walter (Halle/Saale)	
Frühe Begegnungen zwischen jüdischem Glauben und hellenistischer Bildung in Alexandrien	367
Józef Wolski (Kraków)	
Aufbau und Entwicklung des parthischen Staates	379

Siglenverzeichnis

AAESUW	Abhandlungen des Archäologisch-Epigraphischen Seminare der Universität Wien
AAnthung	Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest
ABAW	Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, N.F., München
ABSA	Annual of the British School at Athens, London
AC	L'Antiquité Classique, Louvain
ADAW	Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst
AGWG	Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse, (Berlin/) Göttingen
AIV	Atti dell'(R.) Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, Classe di Scienze Morali e Lettere, Venezia
AJA	American Journal of Archaeology, Princeton/N.J.
AJPh	American Journal of Philology, Baltimore/N.J.
AJSL	American Journal of Semitic Languages and Literatures, Chicago/Ill.
ALL	Archiv für Lateinische Lexikographie und Grammatik mit Einschluß des älteren Mittellateins, Leipzig
Altertum	Das Altertum, hrsg. von der Sektion für Altertumswissenschaft bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin
ANET	Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament, edited by James B. Pritchard, 1 st ed. Princeton/N.J. 1950; 2 nd ed. Princeton/N.J.
AnTan	Antik Tanulmányok. Studia Antiqua, Budapest
AOF	Archiv für Orientforschung. Internationale Zeitschrift für die Wissenschaft vom Vorderen Orient, (Berlin) Graz
AOT ¹	Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament, in Verbindung mit A. Ungnad und H. Ranke hrsg. von H.Gressmann/Berlin, I.II,Tübingen 1909

AOT ²	Altorientalische Texte zum Alten Testament, in Verbindung mit E. Ebeling, H. Ranke, N. Rhodokanakis hrg. von H. Gressmann/Berlin. Zweite, völlig neugestaltete und stark vermehrte Auflage Berlin/Leipzig 1926
APAW	Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Berlin
APF	Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete, Leipzig
ArchOrient	Archiv Orientální, Praha
Arch(Sofia)	Археология. Орган на Археологическия институт и музей при Българската академия на науките, София
AS	Anatolian Studies. Journal of the British Institute of Archaeology at Ankara, London
ASAE	Annales du Service des Antiquités d'Égypte, Le Caire
Athenaeum	Athenaeum. Studi Periodici di Letteratura e Storia dell' Antichità, Pavia
Babyloniaca	Babyloniaca. Etudes de Philologie Assyro-Babylonienne par Ch. Vroilleaud/Lyon, Paris
BASO	Bulletin of the American Schools of Oriental Research in Jerusalem and Baghdad, New Haven/Conn.
BBA	Berliner Byzantinistische Arbeiten
BCH	Bulletin de Correspondance Hellénique, Paris
Berytus	Berytus. Archaeological Studies, publ. by the Museum of Archaeology of the American University of Beirut, København
EGU	Ägyptische Urkunden aus den (Königlichen) Staatlichen Museen zu Berlin. (I) Griechische Urkunden I - VI, Berlin (1892-) 1937
BIAO	Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Le Caire
Biblica	Biblica. Commentarii editi cura Pontificii Instituti Biblici, Roma
BIGS	Bulletin of the Institute of Classical Studies of the University of London
BN	Beiträge zur Namenforschung, Heidelberg
BO	Bibliotheca Orientalis, Leiden
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies, London

- Buck, Egypt.Coff.T. The Egyptian Coffin Texts, ed. by A. de Buck and A.H. Gardiner, I - VII, Chicago/Ill.(1935-) (The University of Chicago Oriental Institute Publications)
- Bull.épigr. Jeanne et Louis Robert, Bulletin épigraphique, in: Revue des Études Grecques, Paris
- CAH The Cambridge Ancient History I - XII, Cambridge 1923-1939
- CIG Corpus Inscriptionum Graecarum, Berolini
- CIL Corpus Inscriptionum Latinarum, Berolini
- CIS Corpus Inscriptionum Semiticarum I. II. IV, Parisiis 1881-1930
- CJ The Classical Journal, Boulder/Col.
- CSHB Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae I - L, Bonnae 1828-1897
- CT Cuneiform Texts from Babylonian Tablets, &c., in the British Museum, London
- Ditt.Syll.³ Sylloge inscriptionum Graecarum a Guilelmo Dittenbergero condita et aucta, tertium ed. vol. I - III. IV, fasc. 1.2, Lipsiae 1915-1924
- DLZ Deutsche Literaturzeitung, Berlin
- East and West East and West, quarterly publ. by the Istituto Italiano per il Medio et Estremo Oriente, Rome
- EE Études Egyptologiques, Paris
- Eos Eos. Commentarii Societatis Philologiae Polonorum, (Leopolis) Wratislaviae/Varsaviae/Cracoviae
- F&F Forschungen und Fortschritte, (Leipzig) Berlin
- FGrHist F. Jacoby, Die Fragmente der Griechischen Historiker, (Berlin) Leiden
- GGA Göttingische Gelehrte Anzeigen
- Glotta Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache, Göttingen
- Gnomon Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte klassische Altertumswissenschaft, München
- GSUFF Годишник на Софийския университет, филологически факултет, София
- GSUIFF Годишник на Софийския университет, историко-филологически факултет, София
- Hermes Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie, (Berlin) Wiesbaden

Hesperia	Hesperia. Journal of the American School of Classical Studies at Athens
Historia	Historia. Zeitschrift für alte Geschichte, (Baden-Baden) Wiesbaden
HJAS	Harvard Journal of Asiatic Studies, Cambridge/Mass.
HSPh	Harvard Studies in Classical Philology, Cambridge/Mass.
IAI	Известия на Археологическия институт при Българската академия на науките, София (Fortsetzung von IBAI)
IBAI	Известия на Българския археологически институт, София
IDelos	Inscriptions de Délos. Comptes des Hiéropes (No 290-371) (Académie des Inscriptions et Belles Lettres, Fonds d'Épigraphie Grecque), Paris 1926
IG	Inscriptiones Graecae, Berolini
IGAIMK	Известия Государственной Академии истории материальной культуры, (Ленинград)
IGRR	Inscriptiones Graecae ad Res Romanas pertinentes I. III. IV, Paris (1901-) 1927
IIBI	Известия на Института за българска история, София
IJJ	Indo-Iranian Journal, 's Gravenhage
Iraq	Iraq, published by the British School of Archaeology in Iraq, London
IS	Italian Studies. An annual Review, Cambridge
JA	Journal Asiatique, Paris
JAOS	Journal of the American Oriental Society, Baltimore/Md.
JAS	Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, London
JESHO	Journal of the Economic and Social History of the Orient, Leiden
JHS	Journal of Hellenic Studies, London
JJP	The Journal of Juristic Papyrology, Warszawa
JNES	Journal of Near Eastern Studies, Chicago/Ill.
JRS	Journal of Roman Studies, London
Kadmos	Kadmos. Zeitschrift für vor- und frühgriechische Epigraphik, Berlin

KAR	Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts. Autographien von E. Ebeling I, Leipzig 1909; II, Leipzig 1920-1923
KB	Keilinschriftliche Bibliothek. Sammlung von assyrischen und babylonischen Texten, Berlin 1889-1915
Kèmi	Kèmi. Revue de Philologie et d'Archéologie Egyptiennes et Coptes, Paris
Klio	Klio. Beiträge zur Alten Geschichte, (Leipzig) Berlin
Kush	Kush. Journal of the Sudan Antiquities Service, Khartoum
KZ	(Kuhns) Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, (Berlin/Gütersloh) Göttingen
MAI	Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris
MAOG	Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft, Leipzig
MDAI(A)	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Athen, (Athen) Stuttgart
MDAI(B)	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Bagdad, Berlin
MDGNVO	Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Berlin
MH	Museum Helveticum. Schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft, Basel
MIFAO	Mémoires publiés par les Membres de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire
Migne PG	Patrologiae cursus completus accurante I.P. Migne, Series Graeca I - CLXI, Paris 1857-1866
Minos	Minos. Revista de Filología Egea, Salamanca
MIO	Mitteilungen des Instituts für Orientforschung, Berlin
MMAI	Monuments et Mémoires publiés par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres (Fondation Piot), Paris
MSb	Сборник за народни умотворения, наука и книжнина, издава министерството на народното просвещение, София

MSOS	Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Berlin
NC	Numismatic Chronicle and Journal of the Numismatic Society, London
NClio	La Nouvelle Clio, Bruxelles
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung. Monatsschrift für die Wissenschaft vom ganzen Orient und seinen Beziehungen zu den angrenzenden Kulturen, (Leipzig) Berlin
Orientalia	Orientalia. Commentarii Periodici Pontificii Instituti Biblici, Roma
Palaeologia	Palaeologia, Osaka
Palaestra	Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, Berlin
Philologus	Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum, (Göttingen, Leipzig) Berlin
Phoenix	The Phoenix. The Journal of the Classical Association of Canada, Toronto/Ont.
PhU	Philologische Untersuchungen, Berlin
PSEA	Proceedings of the Society of Biblical Archaeology, London
RA	Revue Archéologique, Paris
RAC	Rivista di Archeologia Cristiana, Roma
RAL	Rendiconti della Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche dell' Accademia dei Lincei, Roma
RAss	Reallexikon der Assyriologie, Berlin/Leipzig
RAssyr	Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale, Paris
RE	Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart
REG	Revue des Etudes Grecques, Paris
RhM	Rheinisches Museum für Philologie, (Bonn) Frankfurt/M.
RHR	Revue de l'Histoire des Religions, Paris
RIDA	Revue Internationale des Droits de l'Antiquité, Bruxelles
RN	Revue Numismatique, Paris
RPhilos	Revue Philosophique, Paris
Saeculum	Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte, Freiburg/Br.

SAWW	Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse
SEAW	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, München
SDAW	Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
SEG	Supplementum Epigraphicum Graecum, Leiden
Semitica	Semitica, Cahiers publ. par l'Institut d'Etudes Sémitiques de l'Université de Paris
SMSR	Studi e Materiali di Storia delle Religioni, Roma
SPAW	Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Berlin
SpBAN, Kl.ist.fil.	Списание на Българската академия на науките, клон историко-филологичен, София
SPFB	Sborník prací filosofické fakulty Brněnské university, řada archeologicko-klasická (E), Brno
StudClas	Studii Clasice, Bucuresti
Sumer	Sumer. A Journal of Archaeology in Iraq, Baghdad
SV	Советское востоковедение, Москва
SVF	Stoicorum Veterum Fragmenta, collegit Joannes ab Arnim, I - IV, Lipsiae/Berolini 1921-1924
Syria	Syria. Revue d'Art Oriental et d'Archéologie, Paris
SzMK	Bulletin du Musée National Hongrois des Beaux-Arts. A Magyar Nemzeti Múzeum Szépművészeti Múzeum Közleményei, Budapest
TAPhAss	Transactions and Proceedings of the American Philological Association, Ithaca/N.Y.
Tod GHI	M.N. Tod, A Selection of Greek Historical Inscriptions I ² , Oxford 1946, repr. 1951; II, Oxford 1948, repr. 1950 and 1962
TPhS	Transactions of the Philological Society, Oxford
UPBS	University of Pennsylvania Museum, Publications of the Babylonian Section, Philadelphia

Urk	Urkunden des ägyptischen Altertums, begründet von G. Steindorff, in Verbindung mit S. Schott hrsg. von H. Grapow, Abt. I - VIII, (Leipzig) Berlin
Valótság	Valótság. A Tudományos Ismeretterjesztő Társulat társadalomtudományi Közlönye, Budapest
VDI	Вестник древней истории, Москва
VopIst	Вопросы истории, Москва
VS	Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Königlichen Museen zu Berlin, Leipzig 1907-1917
VT	Vetus Testamentum. Quarterly Publication by the International Organization of Old Testament Scholars, Leiden
WJA	Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft
WS	Wiener Studien. Zeitschrift für klassische Philologie
WZBerlin	Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe
WZLeipzig	Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe
WZMorg	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes
YClS	Yale Classical Studies, New Haven/Conn.
YOS	Yale Oriental Series. Researches, New Haven/Conn.
ZAnt	Živa Antika. Antiquité Vivante, Skoplje
ZÄS	Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde, (Leipzig) Berlin/Leipzig
ZAssyr	Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie, Leipzig
ZATW	Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft, Berlin
Zetemata	Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft, München
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Berlin
ZN	Zeitschrift für Numismatik, Berlin

Ernst Engelberg

Begrüßung zur II. Tagung der Sektion Alte Geschichte

Zum zweiten Male habe ich die Gelegenheit, eine Tagung der Althistoriker im Namen der Deutschen Historiker-Gesellschaft begrüßen zu können. Rückblickend auf die Altenburger Tagung freue ich mich, daß sich hier in Stralsund sowohl der Kreis der Teilnehmer als auch die Thematik wesentlich erweitert haben. Dies feststellen zu können, ist um so ermutigender, als wir in wenigen Wochen den II. Kongreß der Deutschen Historiker-Gesellschaft in Dresden abhalten werden, der den ersten Entwicklungsabschnitt unserer wissenschaftlichen Organisation abschließt.

Die von der Deutschen Historiker-Gesellschaft vertretene Wissenschaftsauffassung beruht auf dem Historischen Materialismus; gerade dies schließt die Zusammenarbeit und den Meinungs austausch mit allen Wissenschaftlern ein. Die Stralsunder Tagung wurde mit wissenschaftlichem Weitblick und im Geiste internationaler Zusammenarbeit vorbereitet, und so - davon bin ich überzeugt - wird sie auch verlaufen.

Wenn ich auf die Spannweite der Thematik hingewiesen habe, dann habe ich vor allem die Tatsache im Auge, daß hier die Alte Geschichte nicht nur als das klassische Altertum aufgefaßt wird, sondern als historische Entwicklungsstufe einer Gesellschaftsordnung, die Asien, Europa und andere Erdteile umfaßt. Das ist ein wesentlicher Vorzug gegenüber der überkommenen Forschung.

Wenn wir innerhalb der vier Jahre des Bestehens der Deutschen Historiker-Gesellschaft heute die zweite internationale Tagung der Althistoriker eröffnen, dann ist dies ein Beweis, daß wir in unserem Bestreben, alte, in aller Welt bekannte Traditionen auf neuer Grundlage fortzusetzen, Fortschritte gemacht haben. Ich bin überzeugt, daß uns nachfolgende Historiker unser Neubeginnen auf dem Gebiete der Alten Geschichte wissenschaftsgeschichtlich dankbar anerkennen werden. Sie werden feststellen können, daß das schöpferische Bemühen um eine neue Methodik und Thematik wie auch um eine neue Planung der wissenschaftlichen Arbeit nur aus der Entwicklung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht zu erklären ist.

In unserer DDR ist das Erforschen der Alten Geschichte, das sicherlich noch zielstrebig und konzentrierter sein muß, von kei-

nem antiquarischen Interesse diktiert, vielmehr von dem Bestreben, die historische Dynamik in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft bis in die Anfänge zurückzuverfolgen und damit unsere Auffassung von der historischen Gesetzmäßigkeit in der Abfolge der verschiedenen Gesellschaftsformationen u m f a s s e n d zu begründen. Je umfassender dies geschieht, desto überzeugender wird die marxistisch-leninistische Erkenntnis von der historischen Notwendigkeit, den Kapitalismus revolutionär zu überwinden. So hilft die Beschäftigung auch mit einer weitabliegenden Vergangenheit, die Gegenwart und Zukunft für den Fortschritt der Menschheit und das Glück unserer Nation zu bewältigen.

ALTER ORIENT

János Harmatta

Das Problem der Sklaverei im altpersischen Reich

Das Problem der Sklaverei im altpersischen Reich tritt in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund der Forschungen auf dem Gebiet der Alten Geschichte. Diese Erscheinung läßt sich leicht verstehen. Das altpersische Reich stellt die höchste Entwicklungsstufe der altorientalischen Staaten dar, die das fortgeschrittene Kulturgebiet der Alten Welt von Indien und Mittelasien bis Äthiopien und Berke in Afrika für zwei Jahrhunderte zu einer großen Einheit zusammengefaßt hatte. Die Frage, welche Rolle die Sklaverei und die Sklavenarbeit in diesem Weltreich gespielt haben, ist von entscheidender Bedeutung für die Beurteilung der gesellschaftlichen Struktur des altpersischen Staates. Weiter ist bekanntlich seit einigen Jahrzehnten eine lebhafte Diskussion über die Einordnung der altorientalischen Gesellschaft in die allgemeine Entwicklung der Menschheit und über das Verhältnis der altorientalischen und der antiken Sklaverei zueinander im Gange. In dieser Diskussion, über deren Stand und Ergebnisse E.Ch. Welskopf unlängst eine vortreffliche Übersicht gab, nimmt das Problem der Sklaverei im altpersischen Reich eine Schlüsselstellung ein.

Die Kernfrage dieser Diskussion läßt sich etwa so formulieren: Stellt die altorientalische Gesellschaft eine besondere Formation in der Menschheitsgeschichte (etwa im Sinne der asiatischen Produktionsweise von Marx) dar, oder ist sie mit der antiken Sklavenhaltergesellschaft zusammen in eine Einheit zu fassen? In letzterem Falle ergibt sich als weitere Frage, ob man einen qualitativen oder einen quantitativen Unterschied zwischen altorientalischer und antiker Sklaverei annehmen kann. In all diesen Fragenkomplexen spielt das Problem der Sklaverei im altpersischen Reich eine überaus wichtige Rolle, da sich ja der Alte Orient und das klassische Altertum zeitlich und territorial gerade durch das altpersische Reich miteinander berührten.

Als auf eine besonders wichtige Frage ist in demselben Zusammenhang auf das Problem des Hellenismus hinzuweisen. Das Wesen des Hellenismus als einer geschichtlichen Erscheinung erblickt man meistens im Vordringen der antiken mehrwertproduzierenden Sklaverei auf das Gebiet des Alten Orients mit patriarchalischer Sklaverei und Naturalwirtschaft. Aber die Beurteilung dieser Frage hängt vom Problem der Sklaverei im

altpersischen Reich ab.

Wie man sieht, ist die Frage nach Charakter, Umfang und Bedeutung der Sklaverei und der Sklavenarbeit im altpersischen Staat als ein Knotenpunkt von manchen Problemen zu betrachten, ohne deren Lösung man weder der Periodisierung der allgemeinen Geschichte noch der Entwicklung der Sklavengeresellschaft gerecht werden kann. So läßt sich leicht verstehen, daß dieses Problem in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten aufgegriffen wurde. Einen äußerlichen, jedoch keinen nebensächlichen Anlaß bot dazu auch der Umstand, daß im letzten Jahrzehnt zwei alleinstehende, man könnte sagen sensationelle Quellengruppen - die elamischen Schatzhaustäfelchen von Persepolis und die aramäisch geschriebenen Briefe von Aršāma, dem persischen Satrapen Ägyptens - zugänglich wurden. So stehen jetzt für die Erforschung der Sklaverei im altpersischen Reich fünf verschiedene - und zwar griechische, altpersische, babylonische, elamische und aramäische - Quellengruppen zur Verfügung.

Beginnen wir mit den elamischen Quellen, die für alle neueren Forschungen den Ausgangspunkt gebildet haben. Die Schatzhaustäfelchen von Persepolis enthalten Quittungen über und Anweisungen auf Silber (oder wie man früher glaubte: Schaf und Wein). Als Empfänger erscheinen in den Texten verschiedene Arbeiter, die auf den meisten Tafeln 𐎧𐎠𐎵 kur-taš genannt werden. In diesem Wort hat man schon am Anfang der fünfziger Jahre ein altpersisches Lehnwort: *grda- "Haus", die altiranische Entsprechung des altindischen *grha- "Haus", erkannt und dasselbe Wort als Entlehnung sowohl im Spätbabylonischen in der Form ^{LU}gar-du als auch im Aramäischen als grd nachgewiesen. Eine andere semantische Entsprechung dieses Ausdrucks wurde in der großen dreisprachigen Inschrift des Dareios von Bīstūn entdeckt, in der das altpersische Wort māniya, eine Weiterbildung von *māna- "Haus", durch das elamische 𐎧𐎠𐎵 kur-taš wiedergegeben wird. Da sich aus anderen Sprachen viele Parallelen dafür anführen ließen, daß sich die Bedeutung eines Wortes für "Haus" bzw. seiner adjektivischen Weiterbildung zu der Bedeutung "Sklave" entwickelt hat (vgl. z.B. griechisch οὐκέρης aus οἶκος oder tocharisch mānye manyanats "für Sklaven und Sklavinnen"), so glaubte man auf einer festen Grundlage die Folgerung ziehen zu können, daß die 𐎧𐎠𐎵 kur-taš = ^{LU}gar-du = grd-Arbeiter als Sklaven anzusehen sind.

Diese Annahme schien dann durch weitere Beobachtungen bestätigt werden zu können. In den Schatzhaustäfelchen hat das Wort 𐎧𐎠𐎵 kur-taš oft ein Beiwort: mar-ri-ip, das ein Partizip des Zeitwortes mar-ri- zu sein scheint. Dieses Zeitwort kommt als Übersetzung der altpersischen Zeitwörter grab- und dar- "ergreifen, gefangennehmen" bzw. "halten" in den achämenidischen Königsinschriften mehrmals vor, so daß sich für das Par-

tizip mar-ri-ip die Bedeutung "Gefangene", für den Ausdruck ~~kur-taš~~ kur-taš mar-ri-ip aber die Interpretation "gefangene Sklaven" ergab.

Für diese Deutung glaubte man in den Aršāma-Briefen und in den griechischen Quellen weitere Stützpunkte finden zu können. Im VII. Aršāma-Brief gibt nämlich der Satrap seinem Beauftragten folgenden Befehl: "verschaffe grd-Handwerker aller Gattungen von anderem Ort, und führe sie in meine Wirtschaft ein, und schneide ihnen meine Eigentumsmarke ein, und schreibe sie zu meinem Haus hinzu." Diese Textstelle legte den Gedanken nahe, daß sich die grd-Leute aus versklavten Gefangenen rekrutierten und als Sklaven mit der Eigentumsmarke ihres Besitzers tätowiert wurden. Die Angaben der Aršāma-Briefe beziehen sich auf die großen Domänen der persischen Magnaten in Ägypten, die Teile (bāga) des Königslandes waren. Auf dieser Grundlage war es naheliegend, die unmittelbaren Produzenten beim altpersischen Königshof und auf dem Königsland, d.h. fast auf dem ganzen Gebiet des altpersischen Reiches, durchweg für Sklaven zu halten.

Die Richtigkeit dieser Auffassung schien auch durch die griechischen Quellen bekräftigt werden zu können. Man wies auf die Angaben von Xenophon hin, nach denen die 10 000 Griechen auf dem Feldzug Kyros' des Jüngeren im altpersischen Reich überall auf Sklaven gestoßen waren. Sie hatten in Tarsos Sklaven erbeutet (An. I 2, 27) und waren in den Dörfern der Parysatis, der Mutter des Großkönigs, Sklaven begegnet (An. II 4, 27). Auch als sie nach dem Rückzug in West-Kleinasien einen Raubüberfall auf den Meierhof des Asidates, eines persischen Großgrundbesitzers, gemacht hatten, konnten sie etwa 200 Sklaven erbeuten, obwohl der größte Teil vor ihnen fliehen konnte (An. VII 8, 12).

Besonders großes Interesse erweckte auf dem Gebiet der diesbezüglichen Forschungen der Umstand, daß das altpersische Wort māniya - nach der besprochenen Auffassung soviel wie "Sklaven" - in der großen Inschrift von Bīstūn gerade in der Textstelle vorkommt, wo Dareios erzählt, welche Güter Gaumāta der Magier von der persischen Kriegeraristokratie, vom kāra, weggenommen hatte. Manche Forscher hatten daraus sozusagen eine historische Novelle gesponnen, nach der Gaumāta die Sklaven von ihren Herren befreit haben sollte und somit sein Aufstand die erste soziale Bewegung in der Geschichte des Irans und Vorläufer der Mazdakiten-Bewegung sein könnte.

Diese geschichtliche Konzeption, die von manchen namhaften Forschern (u.a. von D'jakonov, Altheim, Dandamaev, Jusifov, Aliev usw.) vertreten wird - allerdings, ohne daß sie daraus die Endkonsequenz gezogen hätten -, ist von weittragender Bedeutung. Nimmt man nämlich an, daß im altpersischen Reich die unmittelbaren Produzenten, d.h. der größte Teil der Bevölkerung, mit Eigentumsmarken tätowierte Sklaven waren, so muß

man auch eine völlige Umwertung der geschichtlichen Entwicklung der Alten Welt in Kauf nehmen. Wenn die Sklavenarbeit im altpersischen Reich auf allen Gebieten der Produktion - die Schatzhaustäfelchen von Persepolis zeugen für das Handwerk, die aramäischen und griechischen Quellen für die Landwirtschaft - vorherrschend war, dann muß man die letzte Phase der Entwicklung der altorientalischen Gesellschaft schon zur Epoche der antiken Sklaverei rechnen.

Ferner ergibt sich die Frage, wie man diese Produktionsverhältnisse im altpersischen Reich aus der früheren Entwicklung der altorientalischen Staaten ableiten und die große Kluft zwischen beiden überbrücken kann. Noch schwieriger scheinen diese Sklavenhalterverhältnisse im altpersischen Reich mit der späteren Entwicklung der antiken Welt in Einklang zu bringen zu sein. Denn es steht außer Zweifel, daß die Sklavenarbeit auf dem Gebiet der Feldwirtschaft auch noch in den hellenistischen Staaten bei weitem nicht die Oberhand hatte. So arbeiteten z.B. im hellenistischen Ägypten auf dem Gebiet des Königslandes, der βασιλική γῆ, d.h. auf denselben Domänen, die früher im Besitz der persischen Magnaten waren und unter der persischen Herrschaft angeblich von Sklaven bebaut worden sein sollten, die βασιλικοὶ γεωργοί, die keine Sklaven waren.

Wie man sieht, stößt die Forschung auf unlösbare Schwierigkeiten mit der Annahme, daß in den unmittelbaren Produzenten des altpersischen Reiches größtenteils Sklaven zu erblicken sind. So empfiehlt es sich, das Quellenmaterial nochmals zu überprüfen, ob es diese weitgehenden Folgerungen überhaupt tragen kann.

Es sei wieder mit den Schatzhaustäfelchen von Persepolis begonnen. Die Deutung dieser Dokumente blieb bis zuletzt sehr problematisch, da eine ganze Reihe von Ausdrücken in ihnen vorkommt, deren genaue Bedeutung schwer zu bestimmen war. So glaubte G. Cameron, der verdienstvolle Herausgeber dieser Texte, daß es sich in ihnen um Anweisungen und Quittungen der Löhne von freien Arbeitern handelt, die teils in Naturalien, teils in Silber ausgezahlt wurden. Diese Annahmen wurden dann von verschiedenen Forschern in wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht weitgehend ausgewertet. Es erübrigt sich, diese Theorien zu besprechen. Die ersten Schritte in der richtigen Deutung der Schatzhaustäfelchen haben R. Hallock und W. Hinz erst in allerletzter Zeit getan. Inzwischen gelang es, alle problematischen Ausdrücke dieser Dokumente zu erklären, so daß wir uns jetzt zum ersten Male ein klares Bild über den Inhalt dieser Texte machen können.

Die meisten problematischen Ausdrücke in den Schatzhaustäfelchen sind iranischer Herkunft. Diese Erscheinung läßt sich dadurch erklären, daß die Dokumente aus dem Persischen ins Elamische übersetzt und größ-

tenteils von persischen Schreibern geschrieben waren. So stellt die Sprache der Schatzhaustäfelchen eigentlich kein echtes Elamisch mehr dar, sondern sie dürfte vielmehr nach Analogie des Reichsaramäischen das "Reichselamische", d.h. die elamische Kanzleisprache des achämenidischen Königshofes, genannt werden. Die wichtigsten Schlüsselwörter zum Verständnis der Dokumente sind die folgenden: gal, šá-ag-gi, šá-ag-gi-ma, šá-ak-ki-me, sa-ak, kur-taš mar-ri-ip. Untersuchen wir jetzt der Reihe nach die Bedeutung dieser Ausdrücke.

Das Wort gal kann nicht - wie man früher angenommen hatte - "Lohn" bedeuten, da auch Tiere gal bekommen können. Das gal für Menschen besteht aus Getreide oder Mehl, Schaf und Wein bzw. Bier, folglich kann seine Bedeutung wohl nur "Nahrung", "Ernährung, Verpflegung" sein. Da nach dem Zeugnis der Aršāma-Briefe (Nr. 7) die nach Ägypten fahrenden Leute des Aršāma genau dieselben Lebensmittel für die Reise als Verpflegung bekommen, ist das Wort gal als die elamische Entsprechung des im VII. Aršāma-Brief gebrauchten aramäischen Ausdrucks für Verpflegung, nämlich ptp anzusehen. Dieses Wort ist altpersischer Herkunft, und seine altpersische Lautform läßt sich als *pišva- "Nahrung, Verpflegung" rekonstruieren. Dasselbe Wort ist auch ins Babylonische in der Form pi-ti-pa eingedrungen. Wie man sieht, gehört das elamische gal zu einer Terminologie, die in allen offiziell gebrauchten Sprachen des Perserreiches aufzufinden ist. Die Arbeiter von Persepolis bekamen also keinen Lohn, sondern "Nahrung, Verpflegung".

Wie ihnen die Verpflegung zugeteilt wurde, verraten uns die Ausdrücke šá-ag-gi, šá-ag-gi-ma, šá-ak-ki-me sowie sa-ak, sa-ak-me. Auch die Grundstämme dieser Wörter stammen aus dem Altpersischen. Die altpersische Form des Wortes šá-ag-gi läßt sich in der Form *sākaiy ansetzen; sie ist der Lokativ des Wortes *sāka- "Kraft", der altpersischen Entsprechung des altindischen śāka- "Kraft". Die Bedeutung dieses Wortes dürfte sich im Altpersischen von "Kraft" zu "Wert, Preis" entwickelt haben, wozu wir eine genaue Parallele in der semantischen Entwicklung des griechischen Wortes δύναμις- "Kraft" haben. Die Bedeutung dieses griechischen Wortes hat sich gleicherweise von "Kraft" zu "Wert, Preis" entwickelt, und sein Dativ δύναμι, wird für den Ausdruck "im Werte von" gebraucht. So dürfte auch die Bedeutung des altpersischen Ausdrucks *sākaiy bzw. seiner elamischen Transkription šá-ag-gi als "im Werte, im Preise von" oder "als Wert, als Preis von" angesetzt werden. Die Ausdrücke, in denen das Wort vorkommt, sind also folgendermaßen zu übersetzen: "(gib soundsoviel) Silber für die Verpflegung im Werte (oder im Preise bzw. als Preis) von Schaf gerechnet" (z.B. Nr. 27: KU.BABBAR^{1g} šá-ag-gi UDU.NITA^{1g}.ne pír-ru-mu-šá-ka₄) oder z.B.: "(gib

soundsoviel) Silber für die Nahrung als Preis von Schaf und Wein" (Nr. 15: UDU.NITA^{1g} a-ak GIS^xGESTIN^{1g} šá-ag-gi) oder "... als Preis des Zweidrittels des Weines für die Verpflegung" (Nr. 25: šá-gi 2 ší-iš-maš gal GESTIN^{1g}.na). In den Formen šá-ag-gi-ma und šá-ak-ki-me ist die übernommene altpersische Grundform *sākaiy > šá-ag-gi mit dem elamischen Lokativsuffix -ma bzw. mit dem für die Bildung der Abstrakta dienenden Suffix -mi, -me versehen.

Das andere, in Zusammenhang mit der Silberbezahlung stehende Wort ga-ak läßt sich auf eine altpersische Form *čag- oder *čaga- zurückführen. Eine Entsprechung dieses Wortes ist aus dem Awestischen in der weitergebildeten Form čagəman- "Geschenk" bekannt. Die Bedeutung des Grundwortes dürfte dieselbe sein. So läßt sich das elamische ga-ak etwa als "Geschenk, Zuteilung, Lieferung" übersetzen. Dann lauten die Formeln, in denen es vorkommt, folgendermaßen: "(gib soundsoviel Silber) als Lieferung der Hälfte der Verpflegung" (z.B. Nr. 37: ga-ik pír-nu-ba-ik gal.na - in diesem Ausdruck ist auch pír-nu-ba-ik, ein altpersisches Lehnwort, dessen ursprüngliche Form sich als *parna-baga- wörtlich "der halbe Teil" - wiederherstellen läßt) oder: "(gib soundsoviel Silber) als Lieferung der Hälfte des Verpflegungsschafes" (Nr. 31: ga-ak 2 ir-ma-ki gal UDU.NITA^{1g}.na). In der Form ga-ak-me wurde das übernommene altpersische Wort mit dem erwähnten elamischen Suffix -me weitergebildet.

Wie man aus diesen Wendungen der Schatzhaustäfelchen ersehen kann, hatten die Arbeiter in Persepolis eine Verpflegung erhalten, die aus Schaffleisch, Getreide und Wein bestand. Nach Zeugnis dieser Dokumente bekamen sie aber seit 592 anstatt eines Teils der Lebensmittel Silber. Die Zuweisung des Silbers erfolgte auf Grund der gültigen Preise von Schaf, Wein und Getreide und wurde so sorgfältig vorgenommen, daß z.B. in einem Jahr, in dem infolge Kornverknappung eine ständige Teuerung zu beobachten ist, der Preis des Getreides Monat für Monat neu aufgerechnet wurde.

Wie schon gesagt, erscheinen die Arbeiter, die diese Zuweisungen erhielten, meistens unter der Bezeichnung kur-taš, seltener kur-taš mar-ri-ip in den Schatzhaustäfelchen. Für die Bestimmung des sozialen Inhalts dieser Wörter haben wir verschiedene sprachliche und sachliche Anhaltspunkte. Wir müssen vor allem darauf hinweisen, daß die Grundbedeutung des altpersischen Wortes *grda-, d.h. der Quelle des elamischen kur-taš - wie man mit Hilfe seiner altindischen Entsprechung grha- und des aus einer anderen altiranischen Sprache übernommenen persischen Wortes gort feststellen kann -, nur "Haus, Familie, Hausvolk, Hausdiener" sein konnte. Es gibt keinen Beleg dafür, daß sich die Bedeutung dieses Wortes vielleicht später zu "Sklave" oder "Haus-

sklave" entwickelt hätte. Ja, auch der Umstand, daß die mittelpersische Fortsetzung des Wortes, gil, im 7. oder 8. Jh. in die Turksprachen mit der Bedeutung "Haus, Familie, Hausvolk" eingedrungen ist, spricht entschieden gegen eine solche Annahme.

Gegen die Auffassung der kur-taš-Leute als Sklaven sind aber nicht nur sprachliche, sondern auch sachliche Gründe anzuführen. Wenn man in ihnen Sklaven erblicken sollte, dann müßte man erwarten, daß ihre Stärke ziemlich beständig bliebe, da sie ja als Sklaven eine fortwährend unveränderliche Arbeitskraft verkörpern sollten. Die Schatzhaustäfelchen von Persepolis zeugen aber gerade für das Gegenteil. Die Zahl der kur-taš-Leute zeigt eine auffallende, in einigen Fällen sogar phantastische Unbeständigkeit. Es kommt vor, daß viele hundert oder tausend kur-taš-Leute nur einen halben Monat oder nur zehn Tage in Persepolis arbeiten und Verpflegung erhalten. Diese unglaublich große Unbeständigkeit der Zahl der Arbeiter ist wohl kaum erklärbar, wenn man in den kur-taš-Leuten Sklaven erblicken möchte. Dagegen ist diese Erscheinung leicht verständlich, wenn sie halbfreie Bauern und Handwerker waren, die den Bedürfnissen entsprechend von Zeit zu Zeit für die Liturgie in Anspruch genommen wurden.

Es ergibt sich jetzt die Frage, ob nicht wenigstens die kur-taš mar-ri-ip doch als Sklaven anzusehen sind. An sich wären drei verschiedene Erklärungen für das Wort mar-ri-ip möglich. Man könnte dieses Wort erstens als Partizip des Zeitwortes mar-ri- "ergreifen, gefangennehmen" mit der Bedeutung 'Gefangene' auffassen. Zweitens wäre es möglich - auf Grund der Bedeutung "sich irgendwo aufhalten" desselben Zeitwortes -, für mar-ri-ip die Bedeutung "die sich irgendwo aufhalten" anzusetzen. Drittens könnte man dieses Wort auf Grund einiger paralleler Stellen der altpersischen Inschriften und der Arsāma-Briefe auch mit "Handwerker" übersetzen. Von diesen drei Möglichkeiten kann man am leichtesten die zweite ausschließen. Denn obwohl man solche Wendungen, wie z.B. auf Schatzhaustäfelchen 3 kur-taš ap-pa mar-ri-ip ba-ir-šā-is gut als "kur-taš-Leute, die sich in Persepolis aufhalten" verstehen könnte, spricht der Umstand, daß der Ausdruck kur-taš mar-ri-ip meistens ohne Bezeichnung des Aufenthaltsortes vorkommt, doch entschieden gegen diese Auffassung.

Aber auch die Deutung "gefangene kur-taš-Leute" erweist sich als unmöglich. Neben dem Ausdruck kur-taš mar-ri-ip steht nämlich niemals eine Berufsbezeichnung. Diese Erscheinung kann kein Zufall sein, denn in den anderen Fällen (dafür 41 Beispiele gegenüber 12 für kur-taš mar-ri-ip) kommt immer eine genaue Berufsbezeichnung, wie z.B. Schmied, Holzschnitzer, Reliefmacher usw. neben dem Wort kur-taš vor.

Es ist wohl ganz unwahrscheinlich, daß die Perser keine spezialisierten Handwerker nach Persepolis geschleppt und versklavt hätten, wenn sich schon die kur-taš-Leute auf diese Weise rekrutiert hätten. So müssen wir annehmen, daß das Wort mar-ri-ip nur als eine den anderen Ausdrücken entsprechende Berufsbezeichnung neben dem Wort kur-taš stehen kann.

Diese Deutung steht in bestem Einklang mit jenen Angaben, nach denen das Wort mar-ri-ip eine Übersetzung des altpersischen Ausdrucks krnuvaka "Handwerker" darstellt. In der Gründungsurkunde von Susa gibt der elamische Ausdruck RUH¹g mar-ri-ip die altpersischen Worte martiyā krnuvakā "Handwerkerleute" wieder, und in den Aršāma-Briefen kommt ein Ausdruck grd 'mn wspzn "alle Gattungen von Handwerker- Hausvolk" vor, dessen genaue elamische Entsprechung auf Schatzhaustäfelchen 79 kur-taš (sic!) mar-ri-ip mi-iš-ba-sa-na lautet. Beide Ausdrücke sind offenbar teils Umschreibungen, teils Übersetzungen einer altpersischen Wendung *grda krnuvaka vispazana "Hausvolk-Handwerker von allen Gattungen".

Der elamische Ausdruck mar-ri-ip in der Bedeutung "Handwerker" läßt sich leicht erklären. Das Zeitwort mar-ri- "ergreifen" dürfte wohl - ebenso wie seine altpersischen Entsprechungen grab- und dar- - auch "mit dem Verstand auffassen, begreifen, vernehmen" bedeuten. So konnte mar-ri-ip die "vernünftigen, geschulten Leute" bezeichnen, ebenso wie auch die babylonische Quelle des aramäischen 'mn, das Wort ummānu, "den Handwerker" und "den gelehrten Mann" zugleich bedeuten kann.

Die Schatzhaustäfelchen von Persepolis stellen uns also keine Sklaven, sondern halbfreie, liturgiepflichtige Arbeiter vor, von denen die Handwerker in Zehntschaften und Hundertschaften organisiert waren, die Bauern aber in ihren Dörfern unter der Leitung der *grdapati-Leute (dieses Wort bedeutet "Herr, Leiter des grda-" = elamisch kur-da-bat-ti-iš) lebten und zeitweise für Liturgiearbeiten in den königlichen Palast gesandt wurden.

Dasselbe Bild ergibt sich auch aus den babylonischen Quellen, die aber die elamischen noch mit vielen Einzelheiten ergänzen. Besonders wertvoll ist das Zeugnis des babylonischen Quellenmaterials in bezug auf die soziale Lage der ^{LU}gar-du-Leute. Es geht nämlich aus den babylonischen Quellen klar hervor, daß die ^{LU}gar-du-Leute zwar weggeschleppt und zurückgehalten, jedoch nicht versklavt wurden. Es handelte sich vielmehr darum, daß die verschiedenen Offiziere und Beauftragten des Königslandes und der großen Domänen der persischen Großgrundbesitzer die Liturgiearbeit dieser halbfreien Bevölkerung für ihre bzw. für ihrer Herren Zwecke - manchmal zum Nachteil der anderen - ausbeuten wollten.

Es ist von den Argumenten für die Sklaverei der kur-taš = ^{LU}gar-du = grd-Leute nur noch jene Angabe der Aršāma-Briefe übriggeblieben,

nach der die grd-Leute mit den Eigentumsmarken ihrer Herren tätowiert wurden. Schon von zwei Jahren habe ich aber in einem Vortrag an der Humboldt-Universität nachgewiesen, daß wir es in diesem Fall mit einer falschen Lesung der betreffenden Stelle der Aršāma-Briefe zu tun haben und daß der zitierte Text richtiggestellt folgendermaßen lautet: "und führe sie - nämlich die grd-Leute - in meine Wirtschaft ein, und bewahre sie zu meiner Verfügung, und schlage sie zu meinem Haus hinzu". Es ist also keine Rede von der Tätowierung der grd-Leute, folglich haben wir keinen Grund, in ihnen Sklaven erblicken zu wollen.

Durch unsere bisherige Beweisführung ist auch die Schwäche der um den Aufstand Gaumātas des Magiers gesponnenen historischen Novelle klar geworden. Nur in bezug auf die Angaben Xenophons brauchen wir noch zu bemerken, daß er das Menschenmaterial des Perserreiches mit den Augen der beutelustigen griechischen Soldaten gesehen und dementsprechend die gefangenen Leute meistens δουλοπρόβα "Sklaven" genannt hat. Die frühhellenistischen Angaben - so z.B. die Mnesimachos-Inschrift - sprechen aber nicht so sehr von Sklaven auf den ehemaligen Domänen der persischen Großgrundbesitzer als vielmehr von λαός, d.h. gerade von einer halbfreien Bauernbevölkerung, in der wir die hellenistischen Nachfolger der ~~kur-taš~~-Leute der Perserzeit zu erblicken haben.

So läßt sich wohl mit Recht feststellen, daß sich die Sklaverei als Privateigentum am Menschen im altpersischen Reich noch nicht zum maßgebenden Produktionsverhältnis entwickelt hatte. Dementsprechend konnte die Sklavenarbeit weder auf dem Gebiet des Handwerks noch in der Landwirtschaft vorherrschend werden. So darf man diese letzte Epoche der altorientalischen Gesellschaftsentwicklung wohl noch nicht zum Zeitalter der antiken Sklaverei hinzurechnen.

Zur Interpretation des awestischen Yasna 65,7 f.
und der Bisutūn-Inschrift I 63 f.

Wenn wir die Probleme der Entstehung, der Entwicklung und der Organisation der altostiranischen Gesellschaft untersuchen, so steht uns in erster Linie der Text des Awesta, der heiligen Schrift der Zoroastrier, zur Verfügung. Es sei vorausgeschickt, daß sich im Awesta die altostiranischen Verhältnisse spiegeln und daß es der älteste uns erhaltene iranische Text ist. Im ersten Abschnitt dieses Buches, der hauptsächlich den liturgischen Handlungen gewidmet ist, im Yasna, befindet sich in den Paragraphen 7 und 8 des 65. Kapitels ein Verzeichnis von Verbrechern und Übeltätern, die im Schoße der ostiranischen Gesellschaft ihr Unwesen trieben und der Gesellschaft unaufhörlich Schaden zufügten. Der anonyme Verfasser des Kapitels wendet sich an die Göttin Arədvī sūrā anāhitā, einen Schutzgeist der Gewässer, an die Frawaschen und an die heiligen Wasser mit der Bitte um Hilfe gegen 18 asoziale und antisoziale, das Leben des Awestavolkes beeinträchtigende Elemente. Der Katalog der Gesellschaftsfeinde ist vom philologischen, speziell vom semantischen Gesichtspunkt aus sehr interessant. An der Spitze stehen vier Kategorien, deren Namen Komposita mit dem Vorderglied duš- "schlecht" sind: dušmanah- "von schlechter Gesinnung", dušvačah- "von schlechter Rede", duššyaothna- "von schlechter Handlung", dušdaēna- "von schlechter Ansicht" oder "von schlechtem Charakter". Zugleich sind hier vier Hauptbegriffe der gesellschaftlichen Ethik erwähnt, vier Gebiete, auf denen sich der Mensch bewähren soll: manah- "Gesinnung", vačah- "Rede", šyaothna- "Tat", daēna- "Ansicht", "Charakter", "Glaube". Es folgen vier Kategorien, als deren Bezeichnungen Komposita mit dem Endglied -tibiš- "hassend", "befeindend" (im Sanskrit diviṣ-) dienen: haši.tibiš-, moghu.tibiš-, varəzānō.tibiš- und nāfyo.tibiš-. Der 7. Paragraph endet mit zwei ganz allgemein formulierten Ausdrücken, die ich nicht für konkrete Bezeichnungen von Verbrecherklassen halte. Es handelt sich augenscheinlich um zusammenfassende Bezeichnungen der vorhergehenden Kategorien und zugleich um eine Einführungsformel für die im nächsten Paragraphen im einzelnen angeführten Gesellschaftsfeinde. Der Text lautet nämlich: yō nō airīričinam irīrixšāite gaēthanam, und yō nō airīričinam irīrixšāite tanunam. Das bedeutet: Die Wasser sollen die gläubige Gemeinde vor denjenigen Feinden schützen, die sowohl Hab und

Gut (gaētha-) als auch die Leiber (tanu-), d.h. das menschliche Leben, dem Verderben preisgeben wollen. Und wirklich werden in § 8 zehn Klassen von besonders gefährlichen Widersachern genannt: 1. tāyu- "Dieb", der nach Nīrangistān 63 und Vidēvdāt 4,1 heimlich stiehlt und die Beschwerden mit den Worten "ich habe es nicht" beantwortet; 2. hazanha- "Räuber", der seine Missetaten öffentlich begeht und den Geschädigten sagt: "Ich habe es, aber ich werde es dir nicht zurückgeben"; 3. gāde- "Bandit", viel gefürchteter als die zuvor genannten. Für seinen Charakter sind zwei Attribute kennzeichnend: vazō.wathwya- "raubend, was zur Herde gehört", und anāmaršdika- "unbarmherzig". Wir wissen, daß die Herden den wichtigsten Bestandteil des Eigentums bildeten; 4. ašavaġa- "Mörder des Gläubigen"; 5. yātumant- "Zauberer"; 6. nasuspā- "Leichenschänder"; 7. sperezvant- "Eifersüchtiger"; 8. arāitivant- "Geiziger"; 9. ašemaogha- anašava- "ungläubiger Irrlehrer"; 10. mašya- drvant - sāstar- "ungläubiger Tyrann".

Uns interessieren vor allem die zuerst genannten vier Wörter der zweiten Gruppe, die Zusammensetzungen mit dem Endglied -tbiš-. Man könnte mir vorwerfen, hier rein philologisch vorzugehen. Aber es handelt sich höchstwahrscheinlich um eine Aufzählung der vier wichtigsten Prinzipien der gesellschaftlichen Ordnung. Am leichtesten ist die dritte Kennzeichnung, varazānō.tbiš-, pahlavisch vālōn bēš, mit der Glosse kē hamdēhikān oder hamsāyakān bēšēt- "der die Dorfgenosser oder Schattengenossen haßt" zu erklären. Varazāna-, vālōn ist bekanntlich die Bezeichnung für eine arbeitende Gemeinschaft, die ostiranische Dorfkommune. Etymologisch verwandt mit diesem Wort sind das gotische waurkian und das deutsche "wirken", "Werk". Es handelte sich augenscheinlich um den Feind einer gesellschaftlichen Organisationseinheit, nämlich einer arbeitenden Gemeinschaft, und zwar einer solchen, deren Arbeit besonders geehrt und im Interesse der Gesellschaft empfohlen wurde. Der Feind beeinträchtigte die gemeinschaftlichen Interessen dieser Gemeinde, deren Mitglieder Ackerbau und Viehzucht trieben. Das war ein schweres Verbrechen gegen das moralische Gesetz, das den Boden anzubauen befahl, somit gegen die wichtigste Arbeit. Die landwirtschaftliche Arbeit galt als die erste Pflicht der altostiranischen Zoroastrier. Das Prinzip der gesellschaftlichen Organisation war in diesem Falle die Arbeit. Der pahlavische Ausdruck hamsāyakān ist höchst interessant. Man kann dieses Wort nämlich ohne jede Änderung auch hamdēhikān lesen. Hamdēhik ist derjenige, der sich in demselben Dorfe (eigentlich in demselben Gebiet) aufhält, ein Dorfgenosse (eigentlich Landgenosse). Der hamsāyak hält sich dagegen in demselben Schatten auf. Dieser Doppelsinn wird z.B. im VII. Buch des Dēnkart deutlich, in dem

der Verfasser erzählt, daß die Mutter Zoroasters von ihrem Vater aus ihrem Dorf ins Elend verstoßen worden sei. Im Text steht hier das Verbum uzəšyākənītan- "aus dem Schatten entfernen". Sanjana, der den Text herausgegeben hat, erklärt dies so, daß der Schatten den väterlichen Schutz bedeute. Wir haben semantische Parallelen, z.B. sub umbra auxilii bei Livius, σκιατροφέω und ἐπισκιάζω im Griechischen, sel im Hebräischen usw. Uzdəhikənītan könnte hier auch ganz gut passen; das bedeutet "aus einem Lande einen Landsmann entfernen". Aber es gibt noch eine andere Erklärung. Səyək kann im gegebenen Zusammenhang den natürlichen Schatten bedeuten. Der Vater sandte seine Tochter aus ihrem Heimatdorf in die Fremde, da die bösen Geister, unter deren Einfluß er handelte, beabsichtigten, das Mädchen in einer schattenlosen Wüste sterben zu lassen. Der Schatten ist im Morgenland bekanntlich lebenswichtig, und wenig Schatten zu finden ist für die Einwohner mancher Gegenden geradezu verhängnisvoll. Wir können hiermit z.B. das Attribut des Kābulistān im Vidēvdāt 1,9, duššəyək- "vom schlechten Schatten", in Verbindung bringen.¹ Die vierte Bezeichnung, nəfyō.ṭbiš-, pahlavisch nəf bəš mit der Glosse kə patvandān bəšēt- "der die Verwandten haßt", ist auch leicht zu deuten. Zu dieser Kategorie gehören diejenigen, die sich gegen die Gesetze und Interessen der Blutsverwandtschaft versündigten. Die zweitwichtigste Pflicht des Iraniers war die Beachtung der Grundsätze der Blutsverwandtschaft. Das zweite Prinzip der gesellschaftlichen Organisation ist also das Blut gewesen, das bekanntlich in der iranischen Sage und Geschichte eine große Rolle spielte. Der erste Ausdruck haši.ṭbiš-, pahlavisch hambrətak bəš mit der Erklärung kə dōstān bəšēt- "der die Freunde haßt" zeigt schon an Hand der Etymologie, um welchen Typus der Gesellschaftsfeinde es sich handelte. Es waren solche Leute, die Freundschaftsverhältnisse störten und Verträge mit Verbündeten brachen. Im Buch von Ardā Virāz wird die Vertragstreue, auch gegenüber den Ungläubigen, als eine der wichtigsten Pflichten der Gläubigen und der Moral überhaupt betont. Das dritte Prinzip der gesellschaftlichen Organisation war also die Freundschaft und die Zusammenarbeit auf der Grundlage eines Vertrages. Die zweite der oben angeführten Kennzeichnungen ist schwieriger zu erklären. Sie lautet: moghu.ṭbiš-, pahlavisch magōk bəš mit der Erläuterung kə magōk martān bəšēt- "der die Magiermänner haßt". Moghu- ist ein hapax legomenon im Awesta. Die Form entspricht dem altpersischen magu-, doch kommt ein u-Umlaut im Awesta vor. Die beiden Wörter sind von der Wurzel *magh-, *magh- "können", "vermögen", "heilen" abzuleiten², davon auch das griechische μηχανή, das gotische mag, mahts, das deutsche "Macht", das slawische mogq, moštĭ, das tschechische moc usw. Die Magier, die an dieser Stelle des Awesta ge-

nannt werden, sind also die Männer, die in gewissen Bünden oder Gefolgschaften eine besondere Macht erlangten und ausübten. Diese Bünde hießen in den awestischen Gathas maga-. Es handelt sich an der genannten Stelle höchstwahrscheinlich nicht um Priester. Wir dürfen nicht vergessen, daß die miteinander zusammenhängenden Begriffe einer jeden Gruppe im Awesta stets in einer bestimmten Reihenfolge aufgeführt werden. Die Priesterklasse pflegt z.B. im jüngeren Awesta immer an der Spitze der Verzeichnisse der gesellschaftlichen Klassen genannt zu werden. Übrigens hat sie die Bezeichnung athaurvan-. Der Begriff Magier kommt auch im Westen des Iran, in Medien und in Persien vor. Die medizinischen Magier waren nach Herodot die Angehörigen eines medizinischen Volksstammes, die persischen waren Opferer. Aber man nimmt an, daß auch die ersten wahrscheinlich eine Art Priesterklasse gewesen sind. Für das gathische Zeitalter können wir aber nicht behaupten, daß alle Mitglieder eines maga- Geistliche waren. Ohne Zweifel waren sie Genossen eines geschlossenen Bundes, die einen gemeinsamen Glauben hatten und auf Grund ihrer einflußreichen Stellung die gesellschaftlichen Verhältnisse regelten. Wir sehen also, daß es im Ostiran zur Zeit des Awesta vier Prinzipien der gesellschaftlichen Ordnung gab, als deren Grundlage der Vertrag und die Freundschaft, die Mitgliedschaft in einem Machtbund, die Arbeit und das Blut (die Blutsverwandtschaft) dienten.

Oben habe ich den Namen Frawasch erwähnt. Im Zusammenhang damit möchte ich noch eine Bemerkung machen, die mir wichtig und interessant erscheint. Der persische König Dareios teilt uns in seiner Inschrift von Bisutün mit, Gaumäta der Magier habe während seiner Regierung Tempel zerstören lassen. Um welche Heiligtümer handelte es sich? Mehrere, von den Persern unterjochte vorderasiatische Nationen (Juden, Akkader, Phöniker, Syrer usw.) waren überzeugt, daß ihre Götter in bestimmten, meist prachtvollen Gebäuden wohnten und darin ihnen dargebrachte Opfer empfangen, um ihre Verehrer erfolgreich beschützen zu können. Als Nebukadnessar das jüdische Königreich erobert hatte, ließ er den Tempel zu Jerusalem in Asche legen, um den jüdischen Gott der Wohnung zu berauben und dem Lande den Beschützer zu entziehen. Solche Glaubensvorstellungen hatten auch die Achämeniden von ihren westlichen Nachbarn übernommen und ihren Gottheiten würdige Heiligtümer erbauen lassen. Gaumäta wollte nun die jüngere Linie des achämenidischen Herrscherhauses ihrer Schutzgötter berauben. Er ließ also diejenigen Tempel oder Kapellen zerstören, in denen die Gottheiten der von Ariyāramna, Aršāma und Vištāspa stammenden Familien verehrt wurden, die bagāha der vith, d.h. die Wohnstätten der Götter der jüngeren Linie. Diese Familien der jüngeren Linie der Dynastie konnten sich nach den damaligen An-

sichten der meisten Untertanen nun nicht mehr der Hilfe ihrer göttlichen Beschützer erfreuen. Da Gaumāta ein Magier war und die Magier nach Herodot keine Tempel hatten, sondern den Göttern auf Bergen opferten, griff er zu einem Mittel, das seiner magisch-medischen Überzeugung vollkommen entsprach und die Mitglieder einiger achämenidischen Familien in den Augen ihrer Untertanen sehr empfindlich schädigen mußte. So verstehe ich den Bericht der Bisutūn-Inschrift: šyadanā tyā Gaumāta hya maguš yiyaka, Sp. 1, Z. 63 f. Gaumāta konnte keinesfalls Tempel ohne Unterschied zerstören lassen; denn das hätte einen gefährlichen Aufruhr hervorgerufen. Wenn Gaumāta als angeblicher Achämenide (er gab sich als Bardiya aus) die Tempel der jüngeren Linie der Dynastie zerstören ließ, so würde das allerdings bedeuten, daß die Götter der jüngeren Linie des Herrscherhauses andere Wesen waren als die der älteren Linie, des Kyros und des Kambyses. Dies ist in der Tat der Fall. Es handelte sich augenscheinlich um solche Gottheiten, die den awestischen Frawaschen vergleichbar waren. Die Frawaschen waren bekanntlich die Seelen der Verstorbenen, die als gepanzerte Scharen von kampfbereiten weiblichen Engeln jahraus, jahrein um die Zeit des Hamaspathmaēdaya-Festes vom Himmel auf die Erde hinunterstiegen, um ihre früheren Wohnungen aufzusuchen und für ihre Nachkommen Wasser zu suchen. Sie wurden während der letzten Tage des Kultjahres verehrt, wovon auch al-Bīrūnī spricht.³ Wenn Gaumāta die Kapellen gewisser Familien- und Clangötter vernichten ließ, so nahm er seinen Feinden die Hilfe und den Beistand der himmlischen Geister und glaubte dadurch seine Stellung gesichert zu haben. Trifft dies zu, dann existierte auch in Persien der bisher nur für den Ostiran nachgewiesene Glauben an die Frawaschen.⁴

Anmerkungen

- 1 Vgl. auch The Būdahishn, ed. by E.T.D. Anklesaria, Bombay 1968, 206 Z. 14.
- 2 Vgl. A. Walde/J. Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen II, Berlin/Leipzig 1927, 227.
- 3 Chronologie orientalischer Völker, hrsg. v. E. Sachau, Leipzig 1878, 224.
- 4 Eine andere Erklärung für die Tempelzerstörungen geben F. Altheim/R. Stiehl, Die aramäische Sprache unter den Achämeniden I, Lfg 1, Berlin 1959, 95 ff.

Josef Klíma

Zur Stellung der mesopotamischen Sklaven¹

Nach den keilschriftlichen sumerischen und akkadischen Quellen erscheint die mesopotamische Gesellschaft bereits als eine Klassengesellschaft.² Es hielten sich nur noch einige Residuen der einstigen urgemeinschaftlichen Ordnung. Maßgebend ist für die Beurteilung des Klassencharakters der mesopotamischen Bevölkerung vor allem das Quellenmaterial über Wirtschaftsdaten, Gesetzgebung und juristisch erfaßte ökonomische Vorgänge. Bereits die ältesten uns bekannten sumerischen Gesetzestexte setzen die Klassendifferenzierung der Gesellschaft voraus und regeln sowohl die Stellung der vollbürtigen Mitglieder der herrschenden Klasse als auch die der unfreien Personen - der Sklaven. Viele weitere Belege sind in einer Reihe von Verträgen enthalten, in denen der Kauf und Verkauf von Sklaven oder andere Verfügungen über die Sklaven seitens ihrer Herren beurkundet sind. Für die Erkenntnis des Klassencharakters der mesopotamischen Gesellschaft sind auch die historischen Texte (königliche Inschriften) sowie die literarischen und religiösen Belege von Bedeutung.

Die Quellen der Sklaverei

Die älteste Quelle der Sklaverei war die Kriegsgefangenschaft. Ursprünglich wurden die Gefangenen getötet. Die Entwicklung der Produktion und der damit anwachsende Bedarf an Arbeitskräften führten jedoch dazu, daß man die Gefangenen bei den schwierigen öffentlichen Bau- und besonders bei den Bewässerungsarbeiten einsetzte. Man richtete besondere Lager ein³, in denen die Gefangenen mit ihren Familien interniert und aus denen Gefangene zu verschiedenen Arbeiten ausgesucht und herangeholt wurden. Noch Rimusch, der Herrscher aus der Dynastie des Sargon von Akkad (23. Jh. v.u.Z.), prahlt in seinen Inschriften damit, daß er einen Teil der Gefangenen getötet, einen Teil unter seine Sklaven eingeordnet habe.

Der sumerische Ausdruck für Sklave bzw. Sklavin wurde mit den keilschriftlichen Zeichen "Mann + Berg" bzw. "Weib + Berg" geschrieben, die den Ursprung der Sklaven aus den gefangenen Mitgliedern der barbarischen Stämme bezeugen, die aus den angrenzenden Gebirgsgegenden nach

Sumer eindringen. Ein anderes sumerisches Wort für den Sklaven war SAG - "Kopf". Bei Sklaven war also nur die Kopffzahl, die Stückzahl, relevant. Niemals wurde bei dem Namen des Sklaven, wenn überhaupt ein Namen angeführt war, auch der seines Vaters beigefügt, wie es bei den Namen der Mitglieder der herrschenden Klasse der Fall war.

Eine weitere Quelle der Sklaverei war die Not und die Verschuldung der vollfreien Personen, die um die Produktionsmittel, vor allem um den Boden, gebracht waren. Aus der Zeit der III. Dynastie von Ur (21. und 20. Jh. v.u.Z.) gibt es viele Belege über den Verkauf des Sohnes - und noch häufiger der Tochter - in die Sklaverei durch die Eltern, die nicht imstande waren, den Gläubiger in einer anderen Weise zu befriedigen. In Babylonien kommt der Verkauf von Kindern in die Sklaverei bis zur chammurabischen Periode (18. Jh. v.u.Z.) vor. Die assyrischen Quellen belegen außerdem noch den Verkauf von Schwestern durch ihre Brüder. In der spätbabylonischen Zeit (6. und 5. Jh. v.u.Z.) hat die steigende Not wieder zum Verkauf von Kindern geführt. Der vollfreie Bürger, der sich in großer Not befand, verkaufte sich selbst. Diese Selbstverkäufe sind ebenfalls aus der Zeit der III. Dynastie von Ur belegt. Eine Reihe von solchen Zeugnissen aus der vorchammurabischen Periode stammen aus der Stadt Larsa, wo das Handelsunternehmen des Sklavenhalters Balmu-namche blühte, der Ankauf und Verkauf von Sklaven "en gros" betrieb. Aus der altassyrischen Handelskolonie Kanesch (19. Jh. v.u.Z.) ist uns ein Beleg bekannt, nach dem ein Gatte durch Hunger gezwungen war, seine Frau und sich selbst in die Sklaverei zu verkaufen. Eine besonders kritische Wirtschaftslage in der nordassyrischen Stadt Nuzu, die vor allem von Churitern bewohnt wurde, wird durch eine Reihe von Belegen aus der Mitte des 2. Jt. v.u.Z. beleuchtet. Danach gaben sich die Einwohner "aus freier Entscheidung" nur für die nötigste Kost, Bekleidung und Unterkunft in die Sklaverei. Diesen Vertragstexten ist sehr oft auch eine Klausel eingefügt, nach der den Eltern und den Kindern mit dem Ausstechen der Augen und mit dem Weiterverkauf in die Sklaverei für den Fall gedroht wird, daß sie ihrem Sklavenhalter das Eigentumsrecht an ihrer Person bestreiten würden. Außerdem war auch eine dissimulierte Form der Verknechtung durch Adoption des Kindes gebräuchlich⁴, das sein eigener Vater bzw. die Mutter oder beide Elternteile einer fremden Person für ein vereinbartes Entgelt überlassen. In einem solchen "Adoptionsvertrag" aus Larsa, der aus der chammurabischen Periode stammt, wird ausdrücklich festgesetzt, daß der Vater seine Tochter der "Adoptivmutter" für den vereinbarten Preis überläßt, damit sie dieser durch Prostitution den Unterhalt besorge.

Eine besonders typische Form der aus Not entspringenden Sklaverei

war die Schuldknechtschaft. Wer nicht imstande war, seinem Gläubiger die Schuld mit den Zinsen rechtzeitig zu bezahlen, wurde Pfändling, wenn er nicht an seiner Statt seine Frau oder seine Kinder anbieten konnte. Diese Schuldknechtschaft berechnete den Gläubiger, entweder die Arbeitskraft seines Pfändlings auszunutzen oder ihn als Sklaven zu verkaufen und auf diese Art seine Forderung zu begleichen. Nach den chammurabischen Gesetzen wurde das Schlagen und Schinden des Pfändlings durch den Gläubiger verboten (§ 116) und die Schuldknechtschaft der Familienmitglieder auf drei Jahre beschränkt (§ 117). Auch in den kassitischen, mittelassyrischen und neubabylonischen Zeiten haben die Gläubiger ihren Anspruch auf den insolventen Schuldner oder seine Familienmitglieder geltend gemacht. Aus einer Reihe von Belegen aus Nuzu geht hervor, daß der Schuldner seine Schuld entweder bezahlt oder abgearbeitet hat. Der Gläubiger bestimmte dabei von sich aus die Zeit des Abarbeitens. In einigen Fällen wurde sie auf 50 Jahre festgelegt.

Eine weitere Kategorie von Sklaven bildeten jene Personen, die für verschiedene Delikte zur Sklaverei verurteilt wurden oder die für den Täter mit ihrer eigenen Person hafteten. In den sumerischen Gerichtsprotokollen finden sich mehrere Fälle, in denen der Dieb dem Geschädigten als Sklave zugesprochen wurde. Bei räuberischem Überfall wurden dem Opfer Frau und Tochter des Täters als Sklavinnen gerichtlich zugeteilt. Auch im Falle des Mordes ist das Vermögen des zum Tode verurteilten Mörders den Erben des Ermordeten zugekommen, und seine Frau und Kinder wurden ihnen als Sklaven zugewiesen. Nach dem sumerischen Recht konnte der adoptierte Sohn in die Sklaverei verkauft werden, wenn er seinen Adoptivvater oder seine Adoptivmutter verleugnete. Ebenso konnte auch der Mann seine Frau, die ihn verleugnete, als Sklavin verkaufen, aber nicht umgekehrt. In den chammurabischen Gesetzen wird ausdrücklich bestimmt, daß der Mann berechtigt ist, seine Frau, die nicht hauszuhalten versteht oder ihn beleidigt, entweder zu verstoßen oder als Sklavin in seinem Hause zu behalten und eine andere Frau zu heiraten (§ 141). Manchmal wurden auch die Kinder als Sklaven verkauft, wenn ihr Benehmen der Mutter oder den älteren Brüdern gegenüber zu grob war. Ferner verlor der von seinem Vater mit gerichtlicher Zustimmung verstoßene Sohn sehr oft alle Existenzmittel. Fand er nicht gleich einen Unterhalt, so blieb ihm nur übrig, sich selbst in die Sklaverei zu geben. Dasselbe Schicksal erwartete auch denjenigen, der seine Dorfgemeinschaft gesetzwidrig verlassen hatte. Als eine zeitlich beschränkte Sklaverei kann man die Zwangsarbeiten betrachten, zu denen nach den mittelassyrischen Gesetzen Verbrecher für 20 bis 40 Tage verurteilt werden konnten. Diese Art der Bestrafung war auch in der hethitischen Gesetzgebung be-